

#### **Kasten 4**

##### **Zum Einbruch der Reisedienstleistungen während der Corona-Pandemie**

Der internationale Handel mit Dienstleistungen gewinnt für Deutschland zunehmend an Bedeutung. Die Dienstleistungen machen etwa 19% der Gesamtausfuhren (Waren und Dienstleistungen) und 23% der Gesamteinfuhren aus, noch im Jahr 1995 waren es nur 13% bzw. 20%. Die Struktur des Dienstleistungshandels hat sich im Zuge der weltweiten Globalisierung und der Digitalisierung gewandelt. Während noch in den 1990er Jahren über ein Drittel auf den Reiseverkehr, etwa ein Viertel auf Transporte und der Rest auf alle übrigen Dienstleistungen entfiel, betrug der Anteil des Reiseverkehrs 2019 etwa 20%, der Transporte knapp 18% und der übrigen Leistungen über 56%.

Traditionell bilden die Reiseverkehrausgaben die größte Einzelposition in der deutschen Dienstleistungsbilanz. Vor allem die anziehenden Reiseausgaben deutscher Touristen im Ausland (Reiseverkehrsleistungsimporte) sind für den Passivsaldo im Dienstleistungshandel verantwortlich. Mehr als 25% der Dienstleistungsimporte gehen auf diese Position zurück. Hauptreiseland mit mehr als 10% der Ausgaben ist Spanien, gefolgt von Österreich und Italien. Auf der Einnahmenseite gewinnt Deutschland als Reiseland zwar an Attraktivität, jedoch liegt der Anteil der Reiseverkehrsleistungsexporte nur bei etwa 12% der Dienstleistungsexporte.

Die Reisedienstleistungen sind innerhalb des Dienstleistungshandels von der Corona-Pandemie besonders betroffen. Ihre Entwicklung ist eng mit dem zeitlichen Ablauf und dem Ausmaß der Verbreitung des Corona-Virus sowie den Gegenmaßnahmen der einzelnen Länder verbunden. In den ersten 10 Monaten betrug der Rückgang der Reiseausgaben deutscher Touristen im Ausland 41%, die Reiseausgaben von Ausländern in Deutschland sanken um 38%. Davon entfiel auf das zweite Quartal ein Einbruch von 80% (Ausgaben) bzw. 70% (Einnahmen). Im dritten Quartal wurden etwa 52% der Ausgaben und 62% der Einnahmen des Vorjahresniveaus wieder erreicht. Im Vergleich war der Dienstleistungshandel insgesamt nur um 17% niedriger als im Vorjahreszeitraum.